

bert, Erzbischof von Cöln. Die Quelle bewässerte eine Wiese, die man den Jungferntanzplatz hieß; denn hier führten in Vollmondnächten drei schöne Jungfrauen kunstvolle Tänze auf, die sie mit lieblichem Gesange begleiteten. Manche Wanderer haben die herrlichen Gestalten in ihren blendendweißen Kleidern gesehen und viel Wunderbares von ihnen erzählt.

Am heißen Sommertagen badeten die drei Jungfrauen im Heribertsborn. Sie tauchten unter, plätscherten, neckten einander und spielten wie die Kinder. Ihre goldenen Haare kämten sie mit goldenem Kamme. Waren sie vom Bade ermüdet, so lagerten sie auf weichem Moose unter den schattigen Eichen. Mit sanften Weisen sangen sie sich in den Schlummer. Ihre Gewänder pflegten sie während des Bades am Rande der Quelle niederzulegen. Man sagte, wer sie ihnen entwenden könnte, der erhielte viel Lösegeld, und zeltlebens würden die Jungfrauen ihm dienen.

Nun wohnte in dem benachbarten Leienstiepen ein Ritter, der ein gar wüstes Leben führte. Alle Tage lud er sich viele gleichgesinnte Kameraden ein. Sie schmauften und tranken dann aufs beste und durchstreiften wie wilde Jäger den Wald. Bei solchem Leben hatte der Ritter bald sein Hab und Gut durchgebracht. Um neue Reichtümer zu erlangen, gedachte er, den Jungfrauen am Heribertsborn die Gewänder zu rauben.

Eines Mittags sah er von fern, wie die Jungfrauen aus dem Bade stiegen und sich zum Schlummer niederlegten. Leise schlich er sich in ihre Nähe. Schon hatte er seine Hand nach den Gewändern ausgestreckt, als ein lauter Angstschrei durch den Wald ertönte. Eine junge Bauernfrau vom Oberbüschlerhof hatte sich im Dickicht verirrt. Sie kam in die Nähe des Brunnens, sah, wie der Ritter die Gewänder stehlen wollte und weckte durch ihren Schrei die schlafenden Jungfrauen. Diese sprangen erschreckt auf, tauchten in der Quelle unter und bespritzten den Frevler über und über mit Wasser. Von Stund' an war er blind und tappte nach den Bäumen, ob er wohl den Heimweg finden möchte. Die Bäuerin, die Mitleid mit ihm fühlte, führte ihn nach seinem Schlosse zurück. Nicht Weib und Kind hatte er, die ihn pflegten. Nur ungetreue Dienstmleute umgaben ihn. Sie verschwanden, was der Ritter noch besaß, gingen davon und ließen ihren blinden Herrn in bitterster Armut zurück. Da nahm